



Abend-

Zeitung.

62.

Dienstag, am 14. März 1826.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Helt.)

Dichters Wünsche.

Wenn ich nicht ein Dichter wäre,
Möcht' ich wohl ein König seyn,
Ohne Müh' genöth' ich Ehre,
Tränk' den allerfeinsten Wein;
Andre ließ ich für mich schalten,
Anderen das Reich verwalten.

Wenn ich nicht ein Dichter wäre,
Möcht' ich wohl ein Pastor seyn,
Doch das Predigtamt, das schwere,
Stellte' ich so allmählich ein;
Ich besorgte treu und wacker
Nicht die Kirche — meinen Acker.

Wenn ich nicht ein Dichter wäre,
Möchte wohl ein Arzt ich seyn,
Und ich folgte jener Lehre
Einfach, schlicht, unschuldig, rein;
Der Geruch von meinen Pillen
Müßte alle Schmerzen stillen.

Wenn ich nicht ein Dichter wäre,
Möcht' ein Advokat ich seyn,
Doch dem Recht, das sonst ich ehre,
Stellte' ich so manchmal ein Bein;
Leicht wär' mir's, die klarsten Sachen
Dunkel und verwirrt zu machen.

Wenn ich nicht ein Dichter wäre,
Möcht' ich wohl ein Förster seyn,
Und der Forst, der schattenleere,
Wär' am Ende einzig mein;
Theilt' ich mit den Inspectoren,
Blieb's dem Fiscus unverloren.

Wenn ich nicht ein Dichter wäre,
Möcht' ein Offizier ich seyn;
Sprach' ich nur recht oft: Auf Ehre!
Könnt' ich ihrer auch mich freu'n;

Und — des Muthes sichres Zeichen,
Wollt' ich oft den Bart mir streichen.

Wenn ich nicht ein Dichter wäre,
Möcht' ich ein Student wohl seyn,
Denn man liest, so wie ich höre,
Nicht, wie sonst, jetzt mehr latein;
Und ich könnte hier auf Erden
Auch noch Auscultator werden.

Wenn ich nicht ein Dichter wäre,
Möcht' ich eine Dame seyn,
Strickstrumpf, Nadel, Zwirn und Scheere
Würd' ich meiner Jungfer leih'n;
Doch auf Bällen, Assembleen
Sollte täglich man mich sehen.

Wenn ich nicht ein Dichter wäre —
Ei, Ihr fragt wohl, ob ich's sey? —
Freilich wohl, reimt' ich auf wäre
Nicht so oft schon leicht und frei?
Wer jetzt Reime kann erwählen,
Will sich zu den Dichtern zählen.

Gottlob v. Deuern.

Der Impuls.

(Fortsetzung.)

Am andern Tage schon sah ich die trüben Zeichen der Erfüllung. Die Mutter wagte, kummervoll, kaum mich anzublicken. Der Vater trug eine verderbenschwere Wetterwolke auf der Stirn, war einsylbig und rückte die Müze. Die Tochter vermied mich in scheuer Zurückhaltung. So glimmte der Vulkan mehrere Tage unter der geheimnißvollen Asche. Endlich brach die Flamme aus, endlich schlug der Dhm nach